

Bürgerschaftliche Professionalität Sozialer Arbeit

Biographische Entstehung und organisationelle Einbindung

Regina Rätz-Heinisch

Zusammenfassung

Im vorliegenden Beitrag wird aus einer biographie-theoretischen Perspektive nach dem Wie eines bürgerschaftlichen professionellen Handelns innerhalb der Sozialen Arbeit gefragt. Am Beispiel von Akteuren der Kinder- und Jugendhilfe, die nach dem zivilgesellschaftlichen Umbruch ab dem Jahr 1990 die regionalen Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe in Ostdeutschland mit einem bürgerschaftlichen, demokratischen Anliegen aufbauten, werden biographische Handlungsstrukturen eines bürgerschaftlichen Professionalitätsverständnisses sowie deren organisationelle Einbindung aufgezeigt.

Abstract

Written from a biography-theoretical perspective, the present article deals with the possibilities as to how professional civic engagement can be incorporated into social work. Using the example of the specialists in child and youth services who, following the civil upheaval of 1990, established regional structures of child and youth services in Eastern Germany – thereby aiming at the encouragement of civic engagement and democratic principles – the author shows biographical aspects of a civic understanding of professional life and the interrelation between these aspects and the corresponding activities in organisations.

Schlüsselwörter

Soziale Arbeit – bürgerschaftliches Engagement – Professionalisierung – Motivation – historische Entwicklung – Biographie – Typologie – Befragung

Einleitung

Bürgerschaftliche Professionalität gehört seit jeher zur Sozialen Arbeit.¹ Ohne bürgerschaftliches Handeln als Verantwortungsübernahme von Bürgerinnen und Bürgern für die soziale und politische Gestaltung der Gesellschaft wären Emanzipationsbewegungen und heute etablierte Arbeitsbereiche der Sozialen Arbeit nicht entstanden, deren Fortentwicklungen und weitere soziale Innovationen undenkbar.

Die empirische Basis für die folgenden Ausführungen bilden Ergebnisse aus dem Praxisforschungsprojekt „Bürgerschaftliche Professionalitätsentwicklung im

gesellschaftlichen Transformationsprozess zwischen 1990 und 2003“, ein Kooperationsprojekt der Alice Salomon Hochschule Berlin (ASFH) und der Sozialdiakonischen Jugendarbeit Lichtenberg e.V., gefördert von der Stiftung Deutsche Jugendmarke e.V., welches von 2006 bis 2008 unter meiner Leitung an der ASFH realisiert wurde. Am Beispiel von Akteuren der Kinder- und Jugendhilfe, die nach dem zivilgesellschaftlichen Umbruch ab 1990 die regionalen Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe in Ostdeutschland mit einem bürgerschaftlich demokratischen Anliegen aufbauten, werden biographische Handlungsstrukturen eines bürgerschaftlichen Professionalitätsverständnisses sowie deren organisationelle Einbindung aufgezeigt.

Im Praxisforschungsprojekt wurden biographisch-narrative Interviews mit sozialpädagogischen Fachkräften in Ostdeutschland geführt. Des Weiteren wurden in reflektierenden Gruppendiskussionen mit den Interviewten ihre subjektiven Theorien zur bürgerschaftlichen Professionalität dialogisch diskutiert.² Das Projekt besaß dadurch einen praktischen Teil der Aktionsforschung, der gemeinsam mit den Interviewten gestaltet wurde. Die Projektmitarbeitenden, *Andrea Steinhagen* und *Stefan Heeg*, wirkten an der Erarbeitung der Ergebnisse mit, ihnen sei an dieser Stelle gedankt.

Historische Vergewisserungen bürgerschaftlicher Professionalität

Die Diskussionen um bürgerschaftliches Handeln innerhalb der Sozialen Arbeit können nicht auf das Verhältnis von professioneller und ehrenamtlicher Hilfe beschränkt werden. In den aktuellen Diskussionen wird nämlich zumeist übersehen, dass es sich mit den Überlegungen zur Bürgergesellschaft im Kern um demokratietheoretische Ansätze handelt, die letztlich Beteiligung und Machtverteilung von Menschen ins Blickfeld nehmen (*Anheier* u. a. 2000, *Priller* 2002). Bürgerschaftliches Handeln hat eine lange Tradition innerhalb der Sozialen Arbeit (*Rätz-Heinisch; Schröer* 2007). Neben den konfessionellen und restaurativen Ansätzen im 19. Jahrhundert besteht ein Strang bürgerschaftlich-pädagogischer Projekte als sozialpädagogische Ursprungskerne, die von der historischen sozialpädagogischen Forschung in den vergangenen Jahren erst entdeckt wurden (*Müller* 2002, *Sachße* 2002, *Maurer; Schröer* 2002). Spätestens seit der bürgerlichen Revolution 1848 in Deutschland gab es Akteure der Sozialen Arbeit, welche gleichermaßen bürgerschaftliche Anliegen wie Demokratisierungsprozesse und Professionalisierungsprozesse der Sozialen Arbeit vertraten.

Einen entscheidenden Einfluss auf die Entstehung der professionellen Sozialen Arbeit hatte die bürgerliche Frauenbewegung im ausgehenden 19. Jahrhundert. Die bezahlte professionelle Soziale Arbeit, die sich vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Westdeutschland etablierte, ging unmittelbar aus dem bürgerschaftlichen Engagement aktiver Sozialreformerinnen hervor. Eine deren Hauptvertreterinnen ist *Alice Salomon*. Sie verstand die sozialen Probleme der Gesellschaft als Ausgangspunkt ihres Handelns und deren Lösung als ihre Aufgabe. So beschäftigte sie sich beispielsweise mit der Lebenslage bürgerlicher Mädchen und Frauen, die durch den Zugang zu Sozialer Arbeit, Ausbildung und öffentlichen Ämtern verbessert werden sollte, mit der Lage von Arbeiterinnen, die durch eine angemessene Arbeiterinnenschutzgesetzgebung und eine Mutterschaftsversicherung verbessert werden sollte, und mit der Lage von Arbeiterkindern und der Forderung nach dem Verbot von Kinderarbeit (*Salomon 1997*). *Alice Salomon* gründete 1908 die Soziale Frauenschule in Berlin-Schöneberg als erste interkonnessionelle Ausbildungsstätte in Sozialer Arbeit für Frauen, die zum einen den Frauen zur Überwindung ihrer Lebenslage durch eine Ausbildung im sozialen Bereich verhalf und zum anderen die Soziale Arbeit selbst professionalisierte. *Alice Salomon* war sozialpolitisch aktiv, indem sie beispielsweise das Frauenwahlrecht forderte, einen Arbeiterinnenklub begründete und an der Sozialen Frauenschule sechsmonatige Lehrgänge für Frauen aus Arbeiterfamilien einrichtete (*Schüler 2004*, S. 293 f.). Ihr ging es um die Überwindung von Klassegegensätzen, um Emanzipationsbestrebungen der Frauen- und Arbeiterbewegung sowie um eine Verbindung von Sozialgesetzgebungsreformen und individueller Fürsorge ebenso wie um Professionalisierung der Sozialarbeit und um ehrenamtliches Engagement.

An dem Wirken *Alice Salomons* wird exemplarisch deutlich, dass die professionelle Soziale Arbeit selbst aus dem bürgerschaftlichen Engagement ihrer Protagonistinnen entstand. So verband sie Forderungen nach der Emanzipation der Frau mit der Gestaltung des Sozialen. *Alice Salomon* übte selbst zahlreiche Formen bürgerschaftlichen Engagements im Kontext der Entstehung Sozialer Arbeit und dann im Zuge ihrer professionellen Tätigkeit aus. Darüber hinaus begriff sie bürgerschaftliches Engagement generell als notwendiges Element innerhalb der professionellen Sozialen Arbeit. So hielt sie es für bedeutsam, das Erlernen bürgerschaftlichen und soziopolitischen Engagements bereits in die Ausbildung der Sozialen Arbeit aufzunehmen (*Salomon 1927*, S. 74). Im Verlauf der vergangenen 30 Jahre ging in Westdeutsch-

land ein bürgerschaftliches Anliegen in die Gestaltung der institutionellen Rahmenbedingungen der Sozialen Arbeit ein, welches Emanzipation und Partizipation potenziell ausgegrenzter Menschen strukturell verankerte. Hervorgegangen sind aus diesen Entwicklungen beispielsweise der Ansatz der Lebensweltorientierung (*Thiersch* u. a. 2002) und das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII). Betrachtet man heute die Struktur der Sozialen Arbeit, dann wird deutlich, dass sie sowohl Hilfe und Unterstützung für einzelne Menschen in individuellen und sozialen Problemlagen als auch eine gesellschaftliche Gestaltungsaufforderung der Rahmenbedingungen der Sozialen Arbeit in den Bereichen Politik, Fachlichkeit und Organisation umfasst.

Heute fragt eine zivil- oder bürgergesellschaftlich orientierte Soziale Arbeit in erster Linie nach den Potenzialen einer weiteren Demokratisierung in den Formen sozialen Zusammenlebens und vor allem sozialer Unterstützungskontexte. So wurden in den letzten Jahren Fragen der direkten Partizipation strukturell benachteiligter Menschen in den Einrichtungen der Sozialen Arbeit selbst oder auch in politischen Entscheidungskontexten thematisiert und ausgearbeitet (*Stork 2007*, *Wolff*; *Hartig 2006*). Eine gesellschaftspolitische Rückbindung der Sozialen Arbeit gerade angesichts der gegenwärtigen Entgrenzungstendenzen erscheint jedoch für diese Prozesse notwendig (*Böhnisch* u. a. 2005). Denn zu den sozialen Rechten im Sozialstaat gehören nicht nur institutionalisierte Teilhaberechte, sondern auch eine soziale Gestaltungsaufforderung (*Evers*; *Nowotny 1987*). So hat die Soziale Arbeit auch den Auftrag, die Bürgerinnen und Bürger dabei zu unterstützen, ihre Handlungsmächtigkeit zu erkennen und an politischen Entscheidungsprozessen zu partizipieren sowie ihre Rechtsansprüche auf sozialstaatliche Unterstützung bei der Überwindung von sozialen Problemlagen einzufordern.

In der Adressatenperspektive besteht damit beispielsweise in der Kinder- und Jugendhilfe die bürgerschaftliche Herausforderung darin, sie weder als „fertige Bürgerinnen und Bürger“ noch als zu aktivierende und therapeutisierende Problemträger zu betrachten, sondern als Menschen, „die dazu befähigt werden müssen, ihre sozialen Rechte nicht nur außerhalb der Sozialarbeit, sondern notfalls auch gegen sie durchzusetzen“ (*Böhnisch 2006*, S. 32). Dass diese Perspektive ambivalent bleibt, wird offensichtlich, denn häufig handelt es sich bei den Trägern sozialer Rechte um potenziell gesellschaftlich ausgegrenzte Menschen in akuten individuellen und/oder sozialen Krisen- und Problemlagen.

Bürgerschaftliche Professionalität – eine Begriffsbestimmung

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts wird in Politik und Wissenschaft zunehmend das gesellschaftliche Engagement der Bürgerinnen und Bürger diskutiert. Dabei interessieren freiwillige soziale Aktivitäten der Menschen im Gemeinwesen, die teilweise auch sozialstaatliche Ausfälle kompensieren sollen, aber auch gesellschaftliche und politische Teilhabe beinhalten. In einem weiteren Begriffsverständnis kann bürgerschaftliches Handeln als Verantwortungsübernahme für die Belange der Gesellschaft verstanden werden, welches nicht im Gegensatz zu sozialstaatlicher Sicherung steht, sondern sich auf deren Basis und als ihr Bestandteil realisiert (*Böhnisch; Schröer* 2002). Es geht bei der Diskussion um die Zivilgesellschaft um die Verantwortung der Bürgerinnen und Bürger insbesondere in sozialen und politischen Bereichen. Dabei handelt es sich um individuelle Beiträge der Bürgerinnen und Bürger oder um soziale Gruppenaktivitäten zur Gestaltung einer demokratischen Gesellschaft. Der Begriff des bürgerschaftlichen Engagements verweist darauf, dass es sich um ein Engagement handelt, das sich aus dem Status der Menschen als Angehörige einer politischen Gemeinschaft, einer Stadt, Kommune oder einem Staat, bestimmt (*Corsten* u. a. 2007, S. 12). In den Ausführungen zum bürgerschaftlichen Engagement wird zwischen einem liberalen und einem kommunitaristischen (republikanischen) Verständnis des modernen Bürgers unterschieden (*Braun* 2002). Während erstere – ausgehend vom Bürger als Träger subjektiver Rechte innerhalb einer demokratischen Gesellschaft – von einer utilitaristischen Motivation für bürgerschaftliches Engagement ausgehen, umfasst das kommunitaristische Verständnis ein natürliches Anliegen der Menschen, innerhalb einer Gemeinschaft gemeinsam mit anderen gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

Bürgerschaftliches Engagement wird häufig über konkrete Merkmale bestimmt. Zu diesen gehört beispielsweise Freiwilligkeit, nicht bezahlte Tätigkeit, die im öffentlichen Raum stattfindet, mit Konstanz und Erwartbarkeit sowie mit Gemeinwohlbezug (*Corsten* u. a. 2007). Mit Blick auf die Soziale Arbeit fällt auf, dass die genannten Merkmale einen Teil des professionellen Handels ausmachen. Insbesondere die (freiwillige) Thematisierung sozialer Probleme sowie die Initiierung/Modifikation von auf diese ausgerichteten sinnvollen Hilfsstrukturen, die Tätigkeit im öffentlichen Raum sowie der Gemeinwohlbezug gehören zu den fachlichen Tätigkeiten der sozialpädagogischen Fachkräfte. Mit der Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung innerhalb des pro-

fessionellen Kontextes, wie beispielsweise der Initiierung neuer Projekte, der Etablierung demokratischer Strukturen in Organisationen, dem Aufbau regionaler Strukturen sowie der Mitarbeit in jugendpolitischen Gremien, gehört häufig auch freiwillige, nicht bezahlte Zeit zum Engagement.

Bürgerschaftliche Professionalität umfasst bürgerschaftliches Handeln innerhalb der professionellen Sozialen Arbeit. Dieses kann sich in verschiedenen Handlungen äußern, ist jedoch grundsätzlich auf die Gestaltung gesellschaftlicher und sozialer Strukturen zur Verbesserung der Lebenslagen benachteiligter Menschen sowie der Initiierung sozialer Rechte und von Partizipationsprozessen gerichtet. Dabei geben sich die Akteure den gesellschaftlichen und sozialen Gestaltungsauftrag selbst. Bürgerschaftliche Professionalität innerhalb der Sozialen Arbeit meint,

- ▲ dass bürgerschaftliches Engagement ein Teil der beruflichen Tätigkeit ist, welches eine soziale Gestaltungsaufforderung umfasst (*Evers; Nowotny* 1987);
- ▲ dass die hiermit verbundenen Tätigkeiten von professionellen Fachkräften in ihrem Berufsfeld wahrgenommen werden;
- ▲ dass das diesbezüglich geleistete Engagement mit einer eigenständigen Gestaltung einhergeht und häufig weit über den formalen Arbeitsauftrag hinausreicht.

Bürgerschaftliche Professionalität bezieht sich auf Tätigkeiten des beruflichen Handelns, die sowohl innerhalb organisierter Rahmensetzungen der Sozialen Arbeit Emanzipations-, Partizipations- und Lernprozesse fördern und dazu beitragen, Lebenssituationen der Betroffenen zu verbessern. Es umfasst aber auch die sozialpolitische Einmischung in die institutionellen Rahmungen der Sozialen Arbeit. Die sozialpädagogischen Fachkräfte sind dabei anwaltschaftlich tätig und fördern gleichzeitig Prozesse der direkten Teilhabe und Partizipation der Betroffenen an den häufig machtvollen Strukturen. Soziale Arbeit realisiert somit nicht nur den Abbau sozialer Benachteiligung, sondern übernimmt eine gesellschaftliche Integrationsfunktion. Über eine individuelle Hilfeleistung hinausgehend beteiligt sie auf verschiedenen Wegen Ausgegrenzte am gesellschaftlichen Miteinander und macht damit eine Thematisierung gesamtgesellschaftlicher Konflikte und deren Lösung möglich (*Böhnisch; Schröer* 2002).

Gesellschaftliche Transformation in Ostdeutschland in den Jahren 1990 bis 2003

In Anlehnung an die Traditionen der zivilgesellschaftlichen Bewegungen der 1980er-Jahre in Ost- und

Westeuropa stellten die Aktivitäten und Zusammenschlüsse der Bürgerinnen und Bürger eigenständige politische und soziale Kräfte dar, welche gerade die Demokratisierung des Sozialen zu ihrem Anliegen machten. Diese prägten die ausgehenden 1980er-Jahre in Ostdeutschland. Zentrales Anliegen der Bürgerrechtsbewegungen und Reformbestrebungen war die Demokratisierung der Gesellschaft.

In diesem Kontext entstanden in Ostdeutschland Anfang der 1990er-Jahre regionale Strukturen der Sozialen Arbeit. Unter den Bedingungen des zivilgesellschaftlichen Aufbruchs ging es den Akteuren und Akteurinnen häufig um die Gestaltung einer sozialen und demokratischen Gesellschaft, um Fragen der Herstellung von Emanzipation und Partizipation, sozialer Gerechtigkeit und Teilhabe von potenziell aus gesellschaftlichen Zusammenhängen ausgeschlossenen Menschen. Es kann davon ausgegangen werden, dass viele der Akteure hierbei mit einem bürgerschaftlichen Anliegen zur Entwicklung der ostdeutschen Kinder- und Jugendhilfe handelten. So wurden einerseits nach dem 1990 in Kraft getretenen Kinder- und Jugendhilfegesetz demokratische Strukturen der Organisation der Kinder- und Jugendhilfe eingeführt, andererseits entstanden eine Vielzahl an neuen, innovativen Projekten aus der Wahrnehmung und Interpretation individueller und sozialer Problemlagen konkreter Menschen im gesellschaftlichen Transformationsprozess (Bütow u. a. 2006).

Für die Untersuchung von biographischen Handlungsstrukturen bürgerschaftlicher Professionalität wurden im Praxisforschungsprojekt Fachkräfte der ostdeutschen Kinder- und Jugendhilfe angefragt, die unter den genannten Bedingungen der gesellschaftlichen Transformation ab 1990 Potenziale zur bürgerschaftlichen Gestaltung der Kinder- und Jugendhilfe entfalten konnten. Die Befragten waren allerdings sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland sozialisiert. Es wurden ebenso Vertreterinnen und Vertreter der ehemals staatlichen Kinder- und Jugendhilfe in der DDR als auch der Bürgerrechtsbewegungen, häufig im Kontext der evangelischen Kirche, befragt.

Bürgerschaftliche Professionalität entsteht lebensgeschichtlich – eine biographische Perspektive

Die vorliegende Forschung zu bürgerschaftlichem Handeln stellt die Motivation des Engagements der Akteure und ihre Einstellungen in den Vordergrund und diskutiert die Bedingungen der gesellschaftlichen Struktur, unter denen dies realisiert wird. Im

Praxisforschungsprojekt „Bürgerschaftliche Professionalität im gesellschaftlichen Transformationsprozess zwischen 1990-2003“ hingegen wird die biographische Perspektive eines bürgerschaftlichen Professionalitätsverständnisses fokussiert. Dabei wurde die Biographie selbst zur zentralen Kategorie der Analyse. Im theoretischen Konzept von „Biographie“ geht es sowohl um die Erforschung der gesellschaftlichen Funktion von Biographien als auch um die sozialen Prozesse ihrer Struktur (Fischer-Rosenthal 1995). Mit der Interpretation lebensgeschichtlicher Interviews wird nicht nur der subjektive Sinn des Erzählten rekonstruiert, sondern es werden jene objektiven Bedingungen mit berücksichtigt, in welche die biographischen Handlungsmöglichkeiten der Erzählenden eingebunden sind und wie diese von ihnen erlebt wurden (Rosenthal 1995). Es geht demnach um die Erfassung der Genese der Interaktionen der Erzählenden mit ihrer Umwelt und den diesen zugrunde liegenden Sinn-, Bedeutungs- und Handlungsstrukturen.

In den 14 biographisch-narrativen Interviews (Schütze 1983) wurde die gesamte Lebensgeschichte erfragt. Im anschließenden externen Nachfrageteil wurde unter anderem das bürgerschaftliche Handeln innerhalb des beruflichen Verständnisses explizit thematisiert. Aus den erhobenen lebensgeschichtlichen Interviews wurden biographische Handlungsstrukturen in Bezug auf bürgerschaftliche Professionalität rekonstruiert. Forschungsmethodisch wurde mit dem rekonstruktiven biographieanalytischen Verfahren nach Gabriele Rosenthal (1995, 2005) gearbeitet, indem sowohl die erzählte Lebensgeschichte in der Gegenwart als auch die erlebte in der Vergangenheit rekonstruiert wurde. In der Analyse der Interviews ging es um die Interpretation sozialen Handelns unter den jeweiligen umgebenden strukturellen Rahmenbedingungen. Vor allem die biographische Aufschichtung von Erfahrungen interessierte, unter denen bürgerschaftliche Handlungsstrukturen entstanden, aufrechterhalten oder modifiziert beziehungsweise transformiert wurden.

Allgemeine Ergebnisse der lebensgeschichtlichen Interviews

Aus dem minimalen und maximalen empirischen Vergleich der Ergebnisse aus den 14 biographisch-narrativen Interviews konnten Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der biographischen Entstehung, Aufrechterhaltung und Veränderung sowie des „Wie“ des sozialen Handelns der Befragten herausgearbeitet werden. So konnte die theoretische Verallgemeinerung an Einzelfällen und auf der Grundlage von kontrastiven Vergleichen dieser Fälle statt-

finden (Rosenthal 1995). Rekonstruiert wurden die konstituierenden Regeln am konkreten Einzelfall. Aus dem Sample konnten vier unterschiedliche Typen verallgemeinert werden (ein Fall mit einem ähnlichen Regelsystem bildet einen weiteren Repräsentanten dieses Typus Rosenthal 2005, S. 75). Die Typen wurden im Blick auf bürgerschaftliches Handeln als Teil des professionellen Handelns innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe gebildet. In den Fallstrukturen wird deutlich, dass sich dies jeweils auf individuelles Handeln in Organisationen bezieht.

Die biographischen Handlungsstrukturen mit Blick auf bürgerschaftliche Professionalität sind weit weniger als möglicherweise erwartet vom gesellschaftlichen Umbruch im Jahr 1989 geprägt, sondern entstanden mit Erfahrungen der Befragten in der Kindheit sowie im weiteren biographischen Verlauf in den Sozialisationsinstanzen Familie, Schule, Gleichaltrigengruppe, außerschulische Jugendfreizeitarbeit und Hochschule/Universität. So zeigen sich bei den Akteuren Kontinuitäten in den biographischen Handlungsstrukturen trotz des massiven gesellschaftlichen Wandels in Ostdeutschland. Strukturen des bürgerschaftlichen Handelns innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe sind bei einigen Akteuren bereits vor 1989 sichtbar – vor allem bei Fachkräften, die damals in kirchlichen Räumen tätig waren –, konnten sich jedoch erst mit dem Aufbau demokratischer Strukturen und Organisationen innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe ab 1990 voll entfalten.

Die Handlungstypen fallen auf der phänomenalen Ebene dadurch auf, dass die neuen Möglichkeiten ab 1990 dafür genutzt wurden, ausgehend von einer Analyse der entstehenden individuellen und sozialen Probleme im Kontext der gesellschaftlichen Transformation neue innovative Projekte im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe zu gründen, in denen demokratische Formen, wie beispielsweise die der Partizipation strukturell benachteiligter Kinder, Jugendlichen und Familien, etabliert wurden. Die Neugründungen umfassten auch eine Neuorganisation der Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe, indem vor dem Hintergrund etablierter Institutionen, wie beispielsweise vormals staatliche Kinderheime oder Orte offener kirchlicher Jugendarbeit, oder aus Zusammenschlüssen von Bürgern und Bürgerinnen vor und während der Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs freie Träger der Jugendhilfe gegründet wurden, deren Akteure sich auch kommunalpolitisch einmischten. In der Darstellung der nun folgenden allgemeinen Ergebnisse aus den biographischen Fallrekonstruktionen wird die Handlungsstruktur des jeweiligen Typus sowie deren biographische Ge-

nese vorgestellt. Dabei wird die Ebene des Einzelfalls verlassen und die Genese der Fallstruktur des Typus auf einer verallgemeinernden, jedoch nicht hoch abstrakten Ebene formuliert.

Die beständigen Innovatoren

Die Struktur bürgerschaftlicher Professionalität dieses Typus entwickelt sich als eine Unabhängigkeit von anderen Personen oder Organisationen/Institutionen auf der Basis einer inneren Grundüberzeugung für die Richtigkeit des eigenen Handelns. Allerdings geht dies mit der Fähigkeit der Verständigung und des Dialogs einher, um mit anderen zusammen handeln zu können.

Der Aufbau regionaler Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe wird durch die persönliche Grundüberzeugung, für benachteiligte Kinder, Jugendliche und Familien fördernde Umweltbedingungen schaffen zu wollen, getragen. Die vorhandenen institutionellen Rahmenbedingungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie deren sozialpolitische Verortung werden dafür genutzt, modifiziert und fortentwickelt. So bleibt dieser Handlungstyp ein beständiger Innovator der Kinder- und Jugendhilfe auf der Basis bereits vorhandener Angebote und Strukturen.

Die biographische Genese dieses Handlungstyps ist eng mit Erfahrungen einer familiären Marginalisierung in der Kindheit bis hin zur familiären Distanzierung oder Entwurzelung bei gleichzeitigen Auschlussenerfahrungen in der Schulzeit verbunden, die durch eine Besinnung auf sich selbst, eine Neugier und Offenheit für alles Neue sowie die Einbindung in eine Gleichaltrigengruppe, die sich später zu einem heterogenen Unterstützungsnetzwerk entwickelt, verarbeitet wird. Es werden ganz neue Erfahrungen möglich, die einen Experimentierraum eröffnen, aber auch Erfahrungen, die in Bezug auf Wissen und Bildung eine große Erweiterung bedeuten. Innerhalb der Gruppen entwickeln die Biographen dieses Typus eine Autonomie. Allerdings bildet die Gruppe für sie eine soziale Hintergrundunsicherheit für das selbstständige Agieren innerhalb und außerhalb von Gruppen, was ihnen auch ermöglicht, beispielsweise in der Schule oder später in einer Bürgerrechtsbewegung offenen Protest gegenüber mächtigen autoritären staatlichen Institutionen zu äußern. Vor diesem Hintergrund wird Ende der 1980er-Jahre bürgerschaftliches Handeln in Bürgerrechtsbewegungen möglich, oder es entstehen – wie bei einigen Biographen dieses Typs – Reformbestrebungen innerhalb staatlicher Kinderheime in der DDR. Nach dem gesellschaftlichen Umbruch 1989 in Ostdeutschland nutzten die Biographen die neuen strukturellen

Möglichkeiten zur Reform bestehender Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe zur Neugründung von Projekten und Trägern sowie zur politischen Einmischung.

Die radikalen Neugründer

Die biographische Handlungsstruktur eines weiteren Typus zeigt, dass bürgerschaftliche Professionalität als Ergebnis der Überwindung einer persönlichen existenziellen Krise entsteht und maßgeblich an das Handeln in einer sozialen Gruppe, welches auf Gleichberechtigung und Aushandlung basiert, gebunden ist. Dieser Handlungstyp äußert sich in radikalen Neugründungen von Projekten, freien Trägern und Organisationsstrukturen innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe, wobei nicht auf traditionelle oder bereits vorhandene Formen zurückgegriffen wird. Es wird tatsächlich etwas Neues geschaffen.

Die Biographen begründen hier auch alternative Organisationsstrukturen, die auf Gleichberechtigung, Partizipation und flachen Hierarchien basieren. Sie übernehmen einen großen Teil der Verantwortung für den jeweiligen Träger, benötigen jedoch die Gruppe als Unterstützung und Sicherheit für das eigene Handeln. Eine Einmischung in kommunalpolitische Zusammenhänge in Verbindung mit der Fortentwicklung der Unterstützungsangebote für Kinder, Jugendliche und Familien und Ideen der Partizipation gehört zum fachlichen Handeln.

In der biographischen Genese zeigt sich das Erleben einer behüteten Kindheit mit vielfältigen Bildungsbestrebungen vonseiten der Eltern. Die Biographen erwerben ein breites Allgemeinwissen und entwickeln eine hohe Anpassung an die von den Familien vorgegebenen Werte, die jedoch verhindert, dass sie eigene spezifische Interessen entfalten können. Auch in der Schulzeit handeln die Biographen an die strukturellen Rahmen angepasst, erreichen ausgezeichnete Leistungen und übernehmen auch Aufgaben für den sozialen Zusammenhang der Schulklasse. Bis zum Abschluss der Schule mit dem Abitur gelingt es ihnen nicht, eigene Vorstellungen, Wünsche und Bedürfnisse zu entwickeln, so dass sich bei der Berufswahl das an den Vorstellungen der Familie angepasste Handeln reproduziert. Die persönliche existenzielle Krise entsteht nach einer erfolgreichen beruflichen Etablierung und der Familiengründung. Sie wird durch jene Anpassungsstruktur ausgelöst, die in ihrer biographischen Aufsichtung zu existenziellen Überforderungssituationen führt, oder durch ein kritisches Lebensereignis, welches mit den vorhandenen Handlungsmöglichkeiten nicht bewältigt werden kann. Die Überwindung der Krise ist mit

einer radikalen Neuordnung des eigenen Lebens und eigener Interessenausprägung verbunden. Dazu gehört auch der berufliche Ausstieg und der Beginn einer Tätigkeit im sozialen Bereich, wobei letztere bei einigen Biographen aus einem ehrenamtlichen Engagement in Selbsthilfegruppen entstand.

Nach dem gesellschaftlichen Umbruch werden die neuen Rahmenbedingungen und Strukturen für die Etablierung der eigenen beruflichen Arbeit im sozialen Bereich genutzt. In diesem Zusammenhang werden auch sozialpädagogische Bildungsabschlüsse nachgeholt. Die strukturellen Rahmenbedingungen der Jugendhilfe ermöglichen die Neugründung von freien Trägern mit einem partizipativen Grundverständnis. Es findet eine Transformation der Handlungsstruktur der Anpassung in die konsequente Realisierung eigener Vorstellungen im Kontext und der Auseinandersetzung mit einer Gruppe statt.

Die ermächtigenden Umverteiler

In unserem Sample zeigte sich ein weiterer Handlungstyp bürgerschaftlicher Professionalität, bei dem eine Übernahme von gesellschaftlichen Anliegen der neuen sozialen Bewegungen der 1970er und 1980er-Jahre wie Emanzipation, soziale Teilhabe, Bildung, Chancengleichheit und demokratische Aushandlung in das eigene persönliche und fachliche Handeln stattfand. Dieser Handlungstyp sucht sich berufliche Tätigkeiten bei etablierten Trägern der freien oder öffentlichen Jugendhilfe und akzeptiert die dort bestehenden Rahmenbedingungen.

Zur Handlungsstruktur gehört jedoch, die negativen Folgen des administrativen Handelns der Kinder- und Jugendhilfe für die Betroffenen – auch des eigenen professionellen Handelns – mit zu bearbeiten. So engagiert sich dieser Typus mit diesem Anliegen durchgängig ehrenamtlich in Selbsthilfegruppen oder bei sozialpolitisch aktiven freien Trägern. Auf der Basis einer familiären Hintergrundesicherheit kann er Risiken am Arbeitsplatz eingehen. Dieser Handlungstyp wird von Überzeugungen der gesellschaftlichen Umverteilung, Ermächtigung und Emanzipation getragen, die seine Handlungen strukturieren.

Die Biographen erfahren in Westdeutschland eine anregungsreiche Kindheit in einem bildungsorientierten Mittelstandshaushalt, zu der ganz selbstverständlich auch soziales Engagement gehörte. Vor dem Hintergrund dieser familiären Ressourcen begeben sie sich während der Studienzeit auf die Suche nach einer beruflichen Passung, wobei diese Suchbewegungen auch mit einer Entscheidungsunsicherheit in der Berufswahl einhergehen. Erst nach der

Familiengründung, die wiederum eine familiäre Hintergrundsicherheit bietet, können sie sich für das Studium der Sozialen Arbeit entscheiden werden, was Ende der 1970er- und Anfang der 1980er-Jahre politisch stark durch die neuen sozialen Bewegungen geprägt ist. Die in der Friedens-, Umwelt- und Frauenbewegung geforderten gesellschaftlichen Veränderungen nach mehr sozialer Gerechtigkeit sind an die bisherige Sozialisation der Biographen anschlussfähig, die sich im Rahmen des Studiums auch in diesen Bewegungen engagieren. Während der Studienzeit findet eine Übernahme der gesellschaftlichen Anliegen der neuen sozialen Bewegungen der 1970er- und 1980er-Jahre, wie Emanzipation, soziale Teilhabe, Bildung, Chancengleichheit und demokratische Aushandlung, in das eigene persönliche und fachliche Handeln statt, die bis in die Gegenwart anhält. So werden diese Anliegen in den beruflichen Tätigkeiten im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe umgesetzt. Dabei werden bestehende Einrichtungen und Angebote reformiert. Das soziale Engagement wird neben der Berufstätigkeit durch ehrenamtliches Engagement aufrechterhalten, deren Anliegen die Bearbeitung der negativen Folgen administrativen Handelns der Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe für die Betroffenen ist.

Die fürsorgenden Ausgestalter

Die berufliche Tätigkeit im sozialen Bereich trägt bei diesem Handlungstyp zur Bewältigung von Entbehrungen in der Kindheit bei. Die Handlungsstruktur zeigt sich darin, sich während der professionellen Tätigkeit auch ehrenamtlich für gesellschaftliche Belange zu engagieren. Sie äußert sich in einem hohen Einsatz, die Ressourcen für die Kinder- und Jugendhilfe zu erweitern, was zum einen durch persönlichen Einsatz auch privater Mittel, zum anderen durch sozialpolitisches Engagement in den entsprechenden Gremien gelingt. Die Biographen übernehmen gesellschaftliche Verantwortung im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, die sich in der engagierten Gestaltung von bereits bestehenden Institutionen und sozialpolitisches Engagement beispielsweise im Jugendhilfeausschuss äußert. Dieser Handlungstyp zeigt sich vor dem Hintergrund der Sicherheit in bereits bestehenden Organisationsformen und Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe.

Die biographische Genese dieses Typs entsteht mit Erfahrungen von familiären Entbehrungen, teilweise bis hin zu Traumatisierungen in der Kindheit, die zu einer Suche nach Anerkennung außerhalb der Herkunftsfamilie führen und mit Schuleintritt in der Institution Schule gefunden wird. Den Biographen fällt das Lernen leicht und sie erreichen hervorragende

Schulleistungen, für die sie die gewünschte Anerkennung erhalten. Da eine soziale Verantwortungsübernahme, beispielsweise für Schüler mit Lernproblemen, sowie politisches Engagement, beispielsweise im Gruppenpioniererrat, Bestandteile der Institution Schule in der DDR sind, werden auch in diesen Bereichen verantwortliche Aufgaben übernommen, für die ihnen wiederum Anerkennung von der Institution Schule zuteil wird. Es wird hier die lebensgeschichtliche Erfahrung gemacht, dass fachliches und gesellschaftliches Engagement zusammengehören und es dafür ausreichend Anerkennung gibt, mit denen die familiären Entbehrungen kompensiert werden können. Diese biographische Struktur reproduziert sich im weiteren Lebensverlauf, so dass sie – nach einer pädagogischen Ausbildung in der DDR – auch das Arbeitsleben gliedert. Nach dem gesellschaftlichen Umbruch wird das fachliche Anliegen der Ressourcenerweiterung für Kinder, Jugendliche und Familien aufrechterhalten. Die neuen Rahmenbedingungen und Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe werden dafür zügig genutzt. Als verantwortliche Mitarbeitende leisten sie Aufbauarbeit bei Trägern der freien und öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe in den 1990er-Jahren. Es reproduziert sich auch hier die eher fürsorgliche Verantwortung für die Kinder, Jugendlichen und Familien, wobei für sie neue Ideen von Emanzipation und Partizipation in das fachliche Verständnis aufgenommen werden. Die Biographen können jedoch kaum Risiken am Arbeitsplatz übernehmen, da dies zum Anerkennungsverlust führen könnte.

Fazit

Bürgerschaftliches Handeln innerhalb der professionellen Jugendhilfe zeigt sich als individuelles Handeln der Akteure, entfaltet sich jedoch vor dem Hintergrund einer bestehenden beziehungsweise neu gegründeten Organisation! Es handelt sich dabei also nicht ausschließlich um das individuelle Agieren und Engagement der Akteure. Ohne eine organisationelle Einbettung bleibt das Engagement der einzelnen Person wirkungslos! Es kann davon ausgegangen werden, dass diese Aussage auch für ehrenamtliches Engagement außerhalb der Sozialen Arbeit zutrifft. Bürgerschaftliche Professionalität als professionelle Handlungsstruktur gelingt, wenn eine Passung zwischen der auf biografischen Erfahrungen beruhenden Handlungsstruktur der Person mit der Logik der Institution hergestellt werden kann.

Die professionellen Akteure der Kinder- und Jugendhilfe benötigen eine soziale Hintergrundsicherheit, um innerhalb des professionellen Handelns auch bürgerschaftlich tätig zu werden und dabei ge-

benenfalls auch etwas zu riskieren. Die konkrete Gestalt der Hintergrundsicherheit kann biographisch unterschiedlich sein und sich ebenso auf eine strukturelle Sicherheit durch die Organisation, in der sie arbeiten (beispielsweise als persönliche Anerkennung und/oder materielle Grundabsicherung), und/oder auf eine persönliche Sicherheit (durch die eigene Familie oder ein informelles Unterstützungsnetzwerk) beziehen (dazu auch *Böhnisch* 2006). Die Institutionen und Organisationen der Kinder- und Jugendhilfe unterlagen nach dem gesellschaftlichen Umbruch in Ostdeutschland selbst einem massiven Wandel! Sie wurden in dieser Situation veränderbar und durch die Akteure gestaltbar.

In einigen Fallrekonstruktionen wurde sehr deutlich: Der derzeitige Wandel der Institutionen in Richtung einer stärkeren Dienstleistungs- und Wirkungsorientierung (Stichwort Ökonomisierung der Sozialen Arbeit) birgt die Gefahr des Abbruchs beziehungsweise des Schwindens von bürgerschaftlichem Engagement innerhalb der professionellen Kinder- und Jugendhilfe (*Rätz-Heinisch* 2007). Da deren Grundstruktur jedoch auf dem über die Bearbeitung des Einzelfalls weiterführenden gesellschaftlichen Engagement der Akteure basiert, geraten beim Schwinden des bürgerschaftlichen Engagements die Rahmenbedingungen und die gesellschaftliche Legitimation der Kinder- und Jugendhilfe in Gefahr.

Anmerkungen

1 Der Begriff Soziale Arbeit umfasst in diesem Beitrag die Sozialarbeit und Sozialpädagogik und deren historische Ursprünge.

2 Die Ergebnisse aus den reflektierenden Gruppendiskussionen zu den subjektiven Theorien bürgerschaftlicher Professionalität werden von Stefan Heeg erarbeitet und an anderer Stelle publiziert

Literatur

Anheier, Helmut K. u.a.: Zur zivilgesellschaftlichen Dimension des Dritten Sektors. In: Klingemann, Hans-Dieter; Neidhard, Friedhelm (Hrsg.): Zur Zukunft der Demokratie. Herausforderungen im Zeitalter der Globalisierung. Berlin 2000

Böhnisch, Lothar: Sozialarbeit als Akteur der Sozialpolitik – Eine ostdeutsche Perspektive. In: Bütow, Birgit u.a. (Hrsg.): Soziale Arbeit zwischen Aufbau und Abbau. Transformationsprozesse im Osten Deutschlands und die Kinder- und Jugendhilfe. Wiesbaden 2006, S. 25-42

Böhnisch, Lothar; Schröder, Wolfgang: Die soziale Bürgergesellschaft. Zur Einbindung des Sozialpolitischen in den zivilgesellschaftlichen Diskurs. Weinheim 2002

Böhnisch, Lothar u.a.: Sozialpädagogisches Denken. Weinheim 2005

Braun, Sebastian: Begriffsbestimmung, Dimension und Differenzierungskriterien von bürgerschaftlichem Engagement. In: Enquete-Kommission (Hrsg.): a.a.O. 2002, S. 55-72

Bütow, Birgit u.a. (Hrsg.): Soziale Arbeit zwischen Aufbau

und Abbau. Transformationsprozesse im Osten Deutschlands und die Kinder- und Jugendhilfe. Wiesbaden 2006

Corsten, Michael u.a.: Quellen Bürgerschaftlichen Engagements: Die biographische Entwicklung von Wir-Sinn und fokussierten Motiven. Wiesbaden 2007

Enquete-Kommission (Hrsg.): Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft. Band 1. Opladen 2002

Evers, Adalbert; Nowotny, Helga: Über den Umgang mit Unsicherheit. Die Entdeckung der Gestaltbarkeit von Gesellschaft. Frankfurt am Main 1987

Fischer-Rosenthal, Wolfram: Biographische Methoden in der Soziologie. In: Flick, Uwe u.a. (Hrsg.): Handbuch qualitative Sozialforschung. Weinheim 1995, S. 253-256

Maurer, Susanne; Schröder, Wolfgang: Ich kreise um ... In: Liegler, Ludwig; Treptow, Rainer (Hrsg.): Welten der Bildung in der Pädagogik der frühen Kindheit und in der Sozialpädagogik. Freiburg im Breisgau 2002

Müller, Carsten: „Wir Alle sind Artisten ... weil Bürger“. In: Andresen, Sabine; Tröhler, Daniel: Gesellschaftlicher Wandel und Pädagogik. Zürich 2002

Priller, Eckhard: Zum Stand empirischer Befunde und sozialwissenschaftlicher Theorie zur Zivilgesellschaft und zur Notwendigkeit ihrer Weiterentwicklung. In: Enquete-Kommission (Hrsg.): a.a.O. 2002, S. 39-54

Rätz-Heinisch, Regina; Schröder, Wolfgang: Bürgergesellschaft und Soziale Arbeit? Historische Vergewisserungen und aktuelle Perspektiven. In: Kruse, Elke; Tegeler, Evelyn (Hrsg.): Weibliche und männliche Entwürfe des Sozialen – Wohlfahrtsgeschichte im Spiegel der Genderforschung. Opladen 2007, S. 239-249

Rosenthal, Gabriele: Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. New York/Frankfurt am Main 1995

Rosenthal, Gabriele: Interpretative Sozialforschung. Eine Einführung. Weinheim/München 2005

Sachße, Christoph: Traditionslinien bürgerschaftlichen Engagements. In: Enquete-Kommission (Hrsg.): a.a.O. 2002

Salomon, Alice: Die Ausbildung zum sozialen Beruf. Berlin 1927

Salomon, Alice: Frauenemanzipation und soziale Verantwortung. Ausgewählte Schriften. Band 1, 1896-1908. Herausgegeben von Adriane Feustel. Neuwied 1997

Schüler, Anja: Frauenbewegung und soziale Reform. Jane Addams und Alice Salomon im transatlantischen Dialog, 1889-1933. Stuttgart 2004

Schütze, Fritz: Biographieforschung und narratives Interview. In: neue praxis 3/1983, S. 283-294

Stork, Remi: Kann Heimerziehung demokratisch sein? Eine qualitative Studie zum Partizipationskonzept im Spannungsfeld von Theorie und Praxis. Weinheim/München 2007

Thiersch, Hans u.a.: Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. In: Thole, Werner (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. Opladen 2002, S. 161-178

Wolff, Mechthild; Hartig, Sabine: Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Heimerziehung. München 2006